

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 30 (1936)
Heft: 3

Artikel: Aussprache : "Mord bleibt Mord"
Autor: Christoff, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136859>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausprache

„Mord bleibt Mord.“

Wer sich einen Mord auf die Seele bindet oder binden läßt, der hat einen Fallschirm in die Hölle. Die Landesväter und ihre Söhne, die Führer und ihr Gefolge, die Hirten und ihre Schafe — beim ersten Echo des Schusses in Graubünden wußten sie es alle.

Soweit wir nicht Landesvater, Führer oder Pfaffe sind, wußten wir mehr. Wir hatten doch eine Ahnung von dem Kampf, der stattfindet, bevor sich ein Mensch den Mord auf die Seele bindet, und suchten nach den Gewalten, die ihn soweit brachten, daß er sein Leben freiwillig an den Grenzsteinen der Gesellschaft zer schlägt.

Frankfurter ist ein Schulbeispiel für die Psychologie eines Attentäters. Er hatte jede Achtung der Grundlagen der bürgerlichen Gesellschaft verloren und jede Hoffnung auf kollektiven Schutz preisgegeben. Warum?

Von Rechts wegen werden seine Glaubensgenossen geächtet und beraubt. Von Rechts wegen auf Karren gesetzt und dem schmutzigen Spott einer stumpfsinnigen Meute auf dem Marktplatz ausgeliefert. Von Rechts wegen in die Folterkammern staatsbürgerlicher Erziehung verschleppt und in einer Weise geschändet, daß sie, wenn sie wieder zur Befinnung kommen, sich selbst verachten, ob der erlittenen Erniedrigung. Von Rechts wegen wird jeder, der sich dieser Opfer annimmt, den gleichen Erziehungsmethoden unterworfen, gesellschaftlich geächtet, in der Existenz ruiniert. Von Rechts wegen und systematisch wird Menschlichkeit ausgerottet.

Von Rechts wegen? Ja, des heute sanktionierten Rechtes wegen. Denn wo ist der Gerichtshof, der weltliche oder kirchliche, der die Klagen der Verzweifelten erhörte? Wo ist der Regierungschef, der eindeutig seine Stimme erhob, eine Stimme der Menschlichkeit und Freiheit? Wo ist der amtliche Seelforger, der schützend vor den Opfern stand und mit Wahrhaftigkeit bekannte: Was ihr getan habt dem Geringsten unter meinen Brüdern...?

Der Mensch stand auf, allein, er hatte keine andere Wehr mehr, er hatte nur noch sein sinnloses Leben. Die, die es sinnlos werden ließen, wuschen ihre Hände in Unschuld.

Wird ein Gott ihn verdammen? Ich treibe nicht Vermittlungen, aber ich wage zu glauben, daß er lächeln wird, wie er lächelte, als Christus mit der Geißel die Schächerer aus dem Tempel trieb.

Hans Christoff.

Von der Militia Christi.

I. Die katholische.

I. Das Gegenteil: Die Waffen segnen!

Es ist immer wieder bestritten worden, daß die katholischen Priester während des Krieges die Waffen gesegnet hätten. Nun lese man, was der hervorragende Jesuit Bichlmair (von dem wir einst Besseres erlebt haben, vgl. seine Predigt in Nr. 5, Jahrgang 1931) in der „Reichspost“ vom 20. Oktober erklärt:

„Aus dieser Gefinnung heraus und nur aus solcher Gefinnung segnet die Kirche die Kriegswaffen. Der Waffensegnen der Kirche bot seit dem Weltkrieg nicht nur gutwillig Irrenden und böswilligen Kirchengegnern häufig Anlaß zu den bittersten Vorwürfen und Schmähungen, er bildete auch manchen Katholiken einen